Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 608. **Halle a. d. Saale, Sonntag, den 30. Dezember** **1906.**

Mitläufer und Nichtwähler.

Zwei große Parteien halten die Geschicke des Deutschen Reiches in dieser Entscheidungszeit in der Hand. Sie geben den Ausschlag, ob das Deutsche Reich in Zukunft weiterhin mit einer schwarz-roten Parlaments-Mehrheit zu rechnen haben wird, oder ob die nationalen Parteien die ausschlaggebende Bedeutung erlangen sollen. An ihre politische Einsicht, an ihr nationales Gewissen gilt es daher in erster Linie zu appellieren.

Die Zahl der Mitläufer bei der letzten Reichstagswahl war in unserem Wahlkreise eine sehr beträchtliche. In der Stadt Halle wurden am 16. Juni 1903 für den Sozialdemokraten 13,281 Stimmen abgegeben. Damals zählten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Halle ca. 7000 Personen — Ende 1904 belief sich ihre Mitgliederzahl auf 7467 Mann. Nimmt man den Höchstfall an, daß alle Gewerkschaftler überzeugte und unbedingte Sozialdemokraten wären, was natürlich trotz aller Mannheimer Beschlüsse viel zu weit gegangen ist, so ergibt sich daraus, daß die Sozialdemokratie in der Stadt Halle allein über 6000 Mitläufer hatte. Aber auch die Zahl der Nichtwähler war eine überaus große. Sie betrug in der Stadt Halle allein 6210 Personen; es gab bei der Wahl im Jahre 1903 im Stadtbezirk 32 500 Wahlberechtigte, von denen nur 26,290 zur Urne schritten. Das waren die aktiven und passiven Förderer des sozialdemokratischen Sieges. Dieses Gros von über 12,000 allein auf den Halleschen Stadtbezirk entfallenden Personen, dem natürlich eine gleiche Zahl von Nichtwählern und Mitläufern im Saalkreis, Könnern, Löbejün und Wettin entspricht, hat bei der bevorstehenden Wahl wieder die Entscheidung. Ihr Votum bezw. Nichtvotum ist wieder das ausschlaggebende. Man sollte meinen, diesmal würde sich doch in einem starken Maße die Abwendung von der Sozialdemokratie in den früheren Mitläuferkreisen vollziehen müssen, diesmal würde niemand zu Hause bleiben, um für die nationale Sache das Gewicht seiner Stimme in die Wagschale zu werfen.

Die Sozialdemokratie ist in den vier letzten Jahren wohl jetzt allgemein gründlich erkannt worden. Gleich nach dem roten Dreimillionensiege vom 16. Juni 1903 platzte auf dem Parteitage von Dresden die sozialistische Eiterbeule, ein Schauspiel, das seine ernüchternde Wirkung auf die breiten Volksmassen nicht gänzlich verfehlt haben kann. Die Mitläufer mochten gedacht haben, nach dem Dreimillionensiege der Sozialdemokratie werde wohl in der Welt alles anders und besser werden. Sie mochten sich in dem Wahn gewiegt haben, eine 80stimmige Fraktion in den Reichstag gebracht zu haben, der die Behebung aller materiellen Sorgen und Nöte des Volkes spielend gelingen müsse. Eine grausame Enttäuschung folgte indes alsbald der anderen. Die sozialdemokratische Partei ließ alle Gedanken an die Begründung einer auf dem Boden der Wirklichkeit möglichen Reformpolitik fahren, um unter Bebels demagogischer Autokratie in die schärfste und unfruchtbarste Kampfstellung gegen die moderne Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu treten. Die Folge war, daß die Gegenwirkung nicht ausblieb. Je toller die Sozialdemokratie sich gebärdete, in desto engere Fühlung brachte sie damit die Regierung mit den Parteien der Rechten, mit der Reaktion, der Orthodoxie und dem Zentrum; und weil durch die sozialdemokratische Vertretung von drei Millionen Stimmen im Parlament der Einfluß aller dieser Stimmen aus der Gesetzgebung einfach radikal ausgeschaltet war und blieb, so trat alsbald das Gegenteil von dem ein, was die Wähler bei der sozialdemokratischen Stimmabgabe beabsichtigt hatten. Sie waren nicht einflußvoller durch die Wahl von Sozialdemokraten geworden, sondern viel einflußloser als jemals zuvor. Hätte der Freisinn, hätte irgend eine linksliberale Partei am 16. Juni 1903 80 Mandate errungen gehabt, wie anders, wie viel besser für jene drei Millionen Wähler hätte sich dann die parlamentarische Lage gestaltet. Mit 80 liberalen Mandaten hätte eine großzügige Reformpolitik gemacht werden können, die 80 sozialdemokratischen Mandate waren einfach zum Fenster hinausgeworfen, wertlose Objekte und ihr Einfluß auf die Gesetzgebung hat sich daher auch nirgends bemerkbar gemacht.

Diese rein praktische Erwägung, die alte Lehre, daß man durch Schaden klug wird, wird wohl die ehemaligen Mitläufer der Sozialdemokratie veranlassen, auf die Wahrung ihrer parlamentarischen Rechte besser Bedacht zu nehmen als das letzte Mal und deshalb logisch konsequent zum Liberalismus abzuschwenken, der zwar nicht über das Ueberma& von donnernden Phrasen verfügt wie die Sozialdemokratie, auch die Welt nicht aus den Angeln heben will, sondern eine tatkräftige fortschrittliche Förderung der gesamten deutschen Volks- und Reichsinteressen und der Interessen aller seiner einzelnen Schichten und Kreise erstrebt und wirklich auch das halten kann, was er verspricht. Mit dem sozialdemokratischen Radikalismus wird gar nichts Positives erreicht: siehe preußische Wahlrechtsdemonstrationen! Das wird die große Schar der Mitläufer, die doch jetzt die Dreimillionen- und Achtzig Mandate-Partei lange genug an der „Arbeit" gesehen haben, wohl längst eingesehen haben, so daß man kaum annehmen kann, daß ein großer Teil der Wählerschaft wie bei der letzten Wahl auf den sozialdemokratischen Agitationsrummel hereinfällt.

Wahrt die große Masse der einstmaligen sozialdemokratischen Mitläufer ihr materielles Interesse am besten durch die Wahl eines liberalen Vertreters, so fördert sie damit zugleich auch das nationale Interesse. Die Nation steht unter allen Umständen über der Partei. Diesen selbstverständlichen Gedanken haben die sozialdemokratische Fraktion und das Zentrum nicht in ihr politisches Programm mit aufgenommen. Die Abstimmung vom 13. Dezember hat erwiesen, welcher ungeheuren Gefahr das Deutsche Reich ausgesetzt werden würde, wenn einmal bei einer ernsten äußeren Notlage des Reiches, die leicht eintreten kann, eine ultramontan-sozialdemokratisch-polnische Reichstagsmehrheit den verbündeten Regierungen die unbedingt notwendige Unterstützung verweigern und dadurch eine verhängnisvolle innere Krisis zu den äußeren Schwierigkeiten hinzufügen sollte. Die Gefahr einer solchen Situation ist nicht schwarz genug zu schildern. Diese parlamentarische Eventualität zu verhindern, ist besonders auch die unabweisbare Pflicht aller derjenigen, die sich seither zur Partei der Nichtwähler geschlagen und der Urne ferngehalten haben. Jetzt ist die Stunde für sie gekommen, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und durch ihr Eintreten für die nationale Sache das stimmliche Uebergewicht des schwarz-roten Kartells aus dem Reichstage zu entfernen. Jetzt gilt es zu zeigen, daß die Nation auf alle die, die bei den letzten Wahlen nicht zur Stelle waren, im Falle der Not unbedingt zählen kann.

Besinnen sich die bisherigen Parteien der sozialdemokratischen Mitläufer und der Nichtwähler auf sich selbst, auf ihr eigenes Interesse und auf ihre nationale Pflicht, dann muß die sozialdemokratische Flutwelle gebrochen werden. Gerade in Halle und dem Saalkreis ist dies möglich. Möge jeder nach seinen Kräften dazu mitwirken, daß die nötige Aufklärung in die beiden skizzierten Wählerschaftsgruppen hineingetragen wird und daß gerade diese Gruppen sich aufraffen und entschlossen für den Kandidaten der geeinten nationalen Parteien eintreten. In ihrer Hand liegt es, die unumgänglich notwendige Aenderung des parlamentarischen Stimmenverhältnisses im Reichstag herbeizuführen. Auf sie wird die Verantwortung zurückhalten, wenn der Kurs so bleiben muß wie bisher.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Zurzeit schweben Verhandlungen über den Ausbau des alten Schlosses in Stettin für die kaiserliche Hofhaltung. Wie verlautet, wird es von einem jüngeren kaiserlichen Prinzen bezogen werden.

Der Wahlkampf.

Eine Wahlproklamation Bülows?

Das preußische Abgeordnetenhaus tritt am 8. Januar zusammen, und es wird sofort, d. h. nach wenigen Tagen, die Generaldebatte über den Etat vornehmen. Das wäre, wie die „Post" ausführt, die Gelegenheit, bei welcher Fürst Bülow sich über die Auflösung des Reichstages und über seine Absichten aussprechen könnte. Das Blatt meint, wenn die Auflösung vom 13. Dezember die erhofften politischen Früchte bringen solle, so sei es hohe Zeit, daß die Regierung auf dem Platze erscheine. Dazu bemerkt die „Frkft. Ztg.": Man brauche kein Prophet zu sein, um mit Sicherheit voraussagen zu können, daß die ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, die Generaldebatte über den Etat, zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Auflösung des Reichstags und die politische Situation führen werden und daß dabei selbstverständlich Bülow sprechen wird. Das sei aber ein bißchen spät. Es würde darüber der zweite Januar herankommen und die Wahlbewegung werde schon in vollem Gange sein. Wer die Zweifel und Unsicherheit beobachtet, die bis jetzt noch in ihr herrschen, der könnte es für nützlich halten, daß die Regierung eine frühere Gelegenheit zur Darlegung einer programmatischen Kundgebung fände.

Es ist beachtenswert, daß die „Post" in diesem Zusammenhange auf zwei in der letzten Landtagssession von Freikonservativen und Nationalliberalen eingebrachte, von den Konservativen und Freisinnigen unterstützte Anträge hinweist, die eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes, Dezentralisation und Mitwirkung von Organen der Selbstverwaltung und eine wirksame Rechtskontrolle innerhalb der Schulverwaltung verlangen.

Eine preußische Verfügung.

Der Minister des Innern hat unter dem 27. Dezember zu den bevorstehenden Wahlen folgende Verfügung erlassen:

Bei der bevorstehenden Reichstagswahl ist es unerläßliche Pflicht aller patriotisch Gesinnten, und muß somit in erster Linie besonders auch von den wahlberechtigten Beamten die Witterung etwas rauh erscheint. Dem gesunden Kinde wird ein wenig Kälte oder Feuchtigkeit nicht schaden, wenn es nur dabei einem glücklichen Bewegungstriebe folgen und sich nach Herzenslust herumtummeln kann.

Nun kommt aber mit dem siebenten Jahre die Schule. Das Kind, das bis dahin in ungebundener Glückseligkeit, seinem natürlichen Bewegungstriebe folgend, umhergetollt ist, wird nunmehr angehalten, täglich mehrere Stunden in mehr oder minder schlechter Luft, mit erzwungener Ruhe auf der Schulbank zu sitzen, lautlos brav zu sein, und mit zunehmendem Alter in steigendem Maße auch zu Hause sich mit geistigen Arbeiten zu beschäftigen. Da nun nach den Aussprüchen berühmter Aerzte das Sitzen unter Umständen „die ermüdendste Körperhaltung ist, die den Kindern das Blut in den Adern schwinden läßt und die Knochen erweicht und zermalmt", so entstehen auch bei den besten äußerlichen Schuleinrichtungen, auf die ja mit Recht bei uns so großes Gewicht gelegt wird, die sogenannten Schulkrankheiten, wie Kopfschmerz, Kurzsichtigkeit, Wirbelsäulenkrümmung, gestörte Verdauung, Unruhe, Reizbarkeit und andere nervöse Uebelstände mancherlei Art. Sie haben alle mehr oder weniger ihren Grund im Mangel an Bewegung, in dadurch hervorgerufenem ungenügenden Blutkreislauf und der dadurch beeinträchtigten Blutbildung. „Der Bewegungsmangel bildet die Brücke zwischen Gesundheit und Krankheit." Der Schwede Axel Key hat durch vieljährige statistische Untersuchungen festgestellt, daß nach einjährigem Schulbesuch jedes dreizehnte, nach zweijährigem jedes sechste bis siebente und nach dreijährigem jedes fünfte Kind bleichsüchtig, blutarm wird. Auch die gründlichen Untersuchungen deutscher Aerzte kommen zu dem Ergebnis, daß mit zunehmenden Schuljahren mancherlei gesundheitliche Schäden in steigendem Verhältnis wachsen, wie insbesondere auf den höheren Schulen die Kurzsichtigkeit und die Nervosität. Bei diesen Verhältnissen muß man nach Maßnahmen suchen, die in allen Schulen Anwendung finden können, um die Uebelstände so viel wie möglich auszugleichen

Feuilleton.

Jugendspiele.

In dem interessanten Sammelwerk „Das Buch vom Kinde", das Adele Schreiber vor kurzem unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig herausgegeben hat, hat Professor H. Naydt einen Abschnitt über Jugendspiele geschrieben, in dem nachdrücklich auf deren Wichtigkeit für die Entwicklung unserer Jugend hingewiesen wird. „Das Spiel ist die erste Poesie des Menschen", hat Jean Paul gesagt, und sie soll man dem Kinde erhalten, solange es nur irgend geht. Die Bedeutung dieser Spiele hat man vor allem in England erkannt. Vor längerer Zeit, so erzählt der Verfasser, machte ich eine größere Studienreise durch England und Schottland, deren Zweck es war, das dortige Spielleben der männlichen Jugend kennen zu lernen. Da habe ich mich außerordentlich über die große Menge von Spielplätzen gefreut, die man dort überall, auch in London, findet. Mitten in dem großen Volkspark, bei allen Schulen, überall, wo es nur angeht, grüne Spielplätze, meist umgeben von alten schönen Bäumen, in deren Schatten Eltern und sonstige Freunde der Jugend dem fröhlichen Treiben zuschauen. Ja, als ich auf den herrlichen Spielplätzen von Eton, einer der berühmtesten englischen Public schools, stand, und dem fröhlichen, von Kraft strotzenden und Kraft bringenden Spielgewimmel zuschaute und überdachte, wie so manchen Generationen diese Spielplätze ein immer neu fließender Born von Jugendkraft und frisch pulsierendem Leben gewesen sind, da konnte ich verstehen, wie auf eben diesem Platze der greise Wellington ausrufen konnte: „It was here that Waterloo was won." („Hier wurde Waterloo gewonnen.")

Auch unsere Stadtverwaltungen müßten viel mehr, als es geschieht, dafür sorgen, daß neben den gewiß nicht zu unterschätzenden Zier- und Schmuckanlagen mit ihren Warnungstafeln „Das Betreten der Anlagen außerhalb der Wege ist strengstens verboten" mehr größere und kleinere Spiel- und Tummelplätze zur freien Benutzung für kleinere und größere Kinder angelegt würden. Die Summen, die eine Gemeindeverwaltung für Spielplätze und für die Jugendspiele in freier Luft verwendet, tragen reichliche Zinsen, wenn auch nicht in klingender Münze, aber doch in einem viel größeren Gute, der Gesundheit der Jugend und des Volkes. Der erste Vorzug, den das Jugendspiel für die Gesundheit hat, ist der, daß es die Knaben und Mädchen aus den Stuben ins Freie hinausbringt. „Die frische Luft des freien Feldes", sagt Goethe, „ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören; es ist, als ob dort der Geist Gottes den Menschen unmittelbar umwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß übte." „Der Mensch ist ein Sonnen- und Luftwesen", schreibt der Münchener Physiologe Ranke, „nur im Sonnenschein und in der freien Luft fühlt er sich ganz wohl. Reine Luft ist besonders erquicklich und gesund. Insbesondere muß die Jugend unserer Städte, in deren engen Straßen und „dumpfen Gemächern" meistens eine verunreinigte, ungesunde Atmosphäre herrscht, in die frische reine Luft der Spielplätze gebracht werden.

Das zweite gesundheitliche Moment ist die Bewegung. Ein gesundes Kind ist die personifizierte Bewegung. Es muß sich bewegen, damit seine Organe sich kräftig entwickeln können; neben Nahrung und Schlaf ist Bewegung sein wichtigstes Lebensbedürfnis. Sobald das Kind laufen kann, tummelt es sich bis zur völligen Ermüdung, die ihm aber nichts schadet, von einer Ecke des Zimmers in fröhlichster Bewegung in die andere. Die Mutter oder Wärterin wird nervös: „Kind, sitze doch endlich einmal ruhig!" heißt es einmal über das andere. Das ist grundfalsch! Wenn die Bewegungen des Kindes der Mutter zu viel wird, so schicke sie es hinaus auf den Korridor, wenn sie keinen besseren Tummelplatz hat, oder in den Garten, am besten aber auf den Spielplatz zu den fröhlichen Spielgenossen, wenn auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061230011/fragment/page=0001

auf das bestimmteste erwartet werden, daß sie von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen.

Zu dem Zwecke werden sie sich zunächst darüber zu vergewissern haben, daß sie in die Wählerlisten eingetragen sind. Die Frist für deren Herstellung hat im Hinblick auf den frühen Wahltermin diesmal besonders kurz bemessen werden müssen. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, daß die Listen Unvollständigkeiten aufweisen, deren Beseitigung, wirksam für die bevorstehende Wahl, nur durch rechtzeitige Einsprüche während der vom 28. Dezember cr. bis zum 4. Januar k. J. einschließlich dauernden Auslegung der Listen herbeigeführt werden kann. Wer in der letzten Zeit den Wohnsitz gewechselt hat, oder noch vor Ablauf der Auslegungsfrist verzieht, wird seine Aufnahme in die Liste desjenigen Wahlbezirkes — oder der Gemeinde — bewirken lassen müssen, worin am Ende der Auslegungs- und Einspruchsfrist sein Wohnsitz liegt. Doch bleibt nach § 7 des Wahlgesetzes jeder eingetragene Wähler in dem bisherigen Wahlbezirke zur Ausübung der Wahlberechtigt, der nur in einen anderen Wahlbezirk desselben Gemeinde verzogen ist und dort am Wahltage wohnt.

Es ist dafür zu sorgen, daß bei allen mir nachgeordneten Behörden den Beamten die Kontrolle der Wählerlisten durch zweckentsprechende dienstliche Maßnahmen möglichst erleichtert wird. Auch ist ihnen von der im Eingange dieses Erlasses ausgesprochenen Erwartung in geeigneter Weise Kenntnis zu geben.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach das weiter Erforderliche gefälligst sofort zu veranlassen. Wegen der zweckmäßigen Diensterleichterungen für die Beamten an den Wahltagen folgt besondere Verfügung.

Bethmann Hollweg.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten, den Herrn Oberpräsidenten zu Potsdam (für Berlin) und den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin.

Gesetzliche Sonderkandidaturen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." führt aus: „Mit besonderer Befriedigung sind die aus einer Anzahl von Wahlkreisen kommenden Nachrichten über gemeinsames Vorgehen der Konservativen und Liberalen zu verzeichnen: In Königsberg und Breslau wächst die Aussicht, durch eine geschlossene Aktion der genannten Parteien der Sozialdemokratie Mandate abzunehmen; in Bromberg ist die Erhaltung des Sitzes für das Deutschtum wahrscheinlich; auch in Westhavelland ist ein günstiges Wahlresultat wohl zu erwarten, wenn der Führer der Nationalliberalen Bassermann sich zur Uebernahme der ihm von den bürgerlichen Parteien angebotenen Kandidatur entschließt.

Hoffentlich findet das in diesen und anderen Wahlkreisen gegebene gute Beispiel noch weitere Nachfolge. In vielen Fällen ist dazu allerdings Selbstverleugnung und eine gewiß nicht überall leichte Zurückstellung des Parteegoismus hinter dem größeren allgemeinen Interesse erforderlich.

In einer Anzahl von Wahlkreisen besteht die dringende Gefahr, daß durch die Aufstellung von Sonderkandidaten, die von vornherein aussichtslos sind, Sozialdemokratie und Zentrum gegeneinander in die Stichwahl kommen, während bei richtiger Taktik ein Mitglied der Parteien, die am 13. Dezember zusammengehalten haben, gegen Zentrum oder Sozialdemokratie in die Stichwahl gebracht werden könnte. In einigen Wahlkreisen des Ostens werden in ähnlicher Weise die Aussichten der Polen zu Ungunsten des Deutschtums verbessert.

An alle, die es angeht, richtet sich daher die Mahnung: Keine gefährlichen Sonderkandidaturen!"

Die polnische Deutschenhetze.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in einem Artikel „Die russischen Polen und die deutschen Wahlen": Der Pariser „Temps" veröffentlicht eine sehr bemerkenswerte Korrespondenz aus Warschau, in der den russischen Polen Direktiven für ein Eingreifen in die deutsche Wahlbewegung gegeben werden. Der „Temps" befürwortet, daß die russisch-polnische Agitation für die Dumawahlen, die sich gegen die russische Regierung richtet, für Frankreich unerwünschte internationale Folgen haben könnte, und er sucht daher die Aktionslust der Polen auf Deutschland abzulenken. Die Rolle der Polen, so läßt das Blatt sich schreiben, muß sein, zu zeigen, wie viel mehr Deutschland der Vertreter des Obskurantismus in Europa ist als Rußland, mit allen ehrenhaften und geistlichen Mitteln, auch mit Geldmitteln, die Polen in Polen bei den kommenden Reichstagswahlen in ihrer Lebenskraft und ihrem Recht auf das Dasein zu unterstützen und sie zu überzeugen, daß, wenn sie in Deutschland Fortschritte gemacht haben, das natürliche Spiel der Verhältnisse und Ereignisse ihnen eines Tages in Rußland bringt, was man ihnen geben kann und daß man unter Umständen alles verlieren kann, wenn man alles beschleunigen will. Hier wird also, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", mit bewußter Absicht das Großpolentum gegen Deutschland aufgestachelt. Der Artikel ist um so bedauerlicher, als er sich in einem führenden politischen Blatte Frankreichs befindet.

*

In Delsan wurde Direktor Schrader wieder von den Liberalen einstimmig als Reichstagskandidat proklamiert. — In Eisenach beabsichtigen die vereinigten Liberalen Archivdirektor Winter-Magdeburg (natl.) als Reichstagskandidaten aufzustellen. — In Gera haben die vereinigten bürgerlichen Parteien den Landrat Horn-Schleiz (natl.) als Reichstagskandidaten aufgestellt. — Im Kreise Lauenburg-Bolchow ist als freisinniger Kandidat Lehrer Tews-Berlin aufgestellt worden.

Die braunschweigische Frage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Eine Notiz der „Köln. Ztg." zur braunschweigischen Thronfolgefrage wird von der „Germania" als „preußisch-offiziöse Drohung" und als „Eingriff in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten" mit einer Heftigkeit behandelt, die sich als Ausfluß des agitatorischen Bedürfnisses erklärt. Wir machen demgegenüber darauf aufmerksam, daß die „Köln. Z." bereits die wirklichliche Unterstellung, als sei die angegriffene Aeußerung Berliner Ursprungs und halbamtlicher Natur, mit Recht entschieden zurückgewiesen hat."

Reeder und Schiffsoffiziere.

Zu dem Konflikt zwischen dem Verein Hamburger Reeder und dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine wird weiter gemeldet, daß die Reedereien für die entlassenen Schiffsoffiziere noch genügend Reserven gehabt haben. Deshalb sei auch bisher noch kein zur Expedition in See fertiges Schiff wegen etwaigen Mangels an Offizieren zurückgeblieben, alle vielmehr von Hamburg rechtzeitig abgegangen.

Parlamentarisches.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, nach der die Eröffnung des auf den 8. Januar einberufenen Landtages mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses erfolgt. Zuvor wird der übliche Gottesdienst stattfinden.

— In das Herrenhaus sind berufen: Der Erste Bürgermeister der Stadt Potsdam, Vosberg, durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. d. M. auf Präsentation der Stadt Potsdam als Nachfolger des am 29. Oktober v. J. verstorbenen Oberbürgermeisters Jaehne und der Landgraf Chlodwig Alexis Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. d. M. auf Grund erblichen Rechts als Haupt der jüngeren Philippsthaler Linie des hessischen Fürstenhauses und Nachfolger seines am 16. August 1905 verstorbenen Vaters, des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Generals der Kavallerie à la suite der Armee.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Ulrich Brunck, Gutsbesitzer in Kirchheimbolanden, ist am 26. d. M. im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war von 1890 bis 1898 nationalliberaler Vertreter des 5. pfälzischen Wahlkreises (Kaiserslautern) und war in Ausübung seines Mandats besonders auf den Schutz der landwirtschaftlichen Interessen bedacht. Auch im bayerischen Landtage und im Landrate der Pfalz ist Brunck eine ganze Reihe von Jahren tätig gewesen. Die Nationalliberalen der Pfalz hatten in ihm einen der eifrigsten und bewährtesten Mitglieder.

— Die Frau des seitherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Bachem ist am Donnerstag nachmittag in Steglitz gestorben.

Religion und Konfession.

— Domkapitular Joseph Schmitt-Fulda ist zum Bischof von Fulda gewählt worden.

Industrie und Handel.

— Die sächsischen Zigarrenfabrikanten bereiten, wie aus Leipzig berichtet wird, die Gründung eines Verbandes mit wirtschaftlichen Interessen vor.

Kommunales.

— Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Posen erfolgte wegen der durch die Eingemeindung der Vororte notwendig gewordenen Neuwahlen.

Verkehrswesen.

— Durch die wegen des schweren Eisganges in der Elbmündung erfolgte Einziehung des für die Navigation sehr bedeutungsvollen Osterriff-Feuerschiffes wird der Seeschiffsverkehr zur Nachtzeit so erschwert, daß der Verkehr dort jetzt nachts fast still liegt. Bei der unsichtigen Luft ist es vollkommen unmöglich, nachts dort sicher zu passieren. Von Freitag abend bis Sonnabend vormittag ist kein Schiff von der See nach Hamburg gekommen.

— Die Dampfschiffahrt zwischen Hoyer Schleuse und Sylt sowie zwischen Hoyer Schleuse und Wittdün auf Amrum ist seitsahlber eingestellt.

— Infolge des starken Eisganges ist die Schiffahrt auf dem Rhein auf Anweisung des Hafenkommissars von Duisburg geschlossen worden.

Bergbau.

— Der Berghauptmann v. Decken, seit 1900 Leiter des Oberbergamts Klausthal, ist im Alter von 68 Jahren an Herzschlag gestorben.

Arbeiterbewegung.

— Die Lohnbewegung der Deckenweber in Hohenstein-Ernstthal ist durch das Entgegenkommen der Fabrikanten beendet. Diese haben durchschnittlich eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gewährt.

Heer und Flotte.

— Der Kaiser hält auch diesmal zu Neujahr im Lichthofe des Zeughauses in Berlin große Paroleausgabe ab, zu der sämtliche Kommandierenden Generale erscheinen.

— Ein Wechsel im Regimentskommando ist, nach dem „Altmärker", für die nächste Zeit in Stendal zu erwarten. Oberstleutnant v. Bismarck gedenkt aus Gesundheitsrücksichten den Abschied zu nehmen, nachdem er das dortige Husaren-Regiment seit dem 1. September 1905 geführt hat.

— Kaiserliche Marine. Flußfahr. „Tsingtau" ist am 29. Dez. von Canton nach Tientsin in See gegangen und kehrt am 31. Dez. von dort nach Canton zurück. — Der ausreisende Rekrutentransport für die Marinefeldbatterie des 3. Seebataillons ist mit dem N.-P.-D. „Prinz Heinrich" am 22. Dez. in Colombo eingetroffen und hat am 23. Dez. die Reise zunächst nach Singapore fortgesetzt. — „Falke" wird ungefähr am 15. Januar 1907 die Heimreise von Montevideo antreten und in der Heimat voraussichtlich Anfang April eintreffen.

Ausland.

Der König von Dänemark

hat seinen offiziellen Besuch in Paris für 1907 angekündigt.

Der Vatikan.

Der Kardinal Cavagnis ist gestern in Rom gestorben.

Die russischen Wirren.

In der Emilieingasse in Warschau überfielen Unbekannte den Ingenieur Ostalchowski und den Meister Polkowsky der Scheiberschen Fabriken und verletzten beide tödlich durch Revolverschüsse.

In der Woluth-Vorstadt in Warschau entspann sich ein mörderischer Kampf. Drei Arbeiter wurden getötet und drei verletzt.

Ein Prozeß gegen Dinizulu?

Ein Telegramm der „Tribune" aus Pietermaritzburg spricht von einer bevorstehenden sensationellen Folge der letzten Rebellion im Zululand in Britisch-Südafrika. Der frühere Sekretär Dinizulus, ein gewisser Dantel, von dem es heißt, er sei ein besonders gebildeter Eingeborener, soll erklärt haben, daß Dinizulu sehr in die letzten Unruhen verwickelt gewesen sei, und daß man ihn in erster Linie für die Ermordung des Polizeirichters Stalmbank verantwortlich machen müsse. Dinizulu soll seinem früheren Sekretär Geld für Gehalt schuldig sein, und daraus ist der gegenwärtige Streit entstanden. Es wird versichert, daß die Regierung bereits den Häuptling aufgefordert habe, sich gegen diese Anklagen zu verteidigen, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß man ihn nach Pietermaritzburg bringen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef empfing gestern in Wien den neuernannten deutschen Militärattaché Grafen v. Kageneck in besonderer Audienz.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer hat das Projekt einer tunesischen Anleihe im Betrage von 75 Millionen Francs angenommen.

Präsident Fallières hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister Picquart, der später auch mit dem Ministerpräsidenten Clémenceau konferierte.

Türkei.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde am Freitag mit seiner Gemahlin und seinen Kindern vom Sultan zur Abendtafel gezogen.

Halle und Umgegend.

Halle, 30. Dezember.

Wochenplauderei.

„Noch steht, mit buntem Schmuck behangen,
Der Weihnachtsbaum in voller Pracht;
Die Feiertage sind vergangen,
Er aber hält getreue Wacht
Und strellt im hellen Glanz der Kerzen
Sich als ein Bild der Hoffnung dar;
So führt er leuchtend unsre Herzen
Vom alten in das neue Jahr."

Die Zeit „zwischen den Jahren" ist von einem eigentümlichen Zauber umwoben. Weihnachten liegt wie ein abgeronter, märchenschöner Traum hinter uns und Neujahr steht, glanzübergossen wie der Engel der Verheißung, vor unserer Tür und fordert Einlaß. Noch klingt in unserem Herzen der Jubel des Heiligen Abends nach und schon rüsten wir uns auf die überschäumenden Freuden der Silvesternacht. Die feiertägliche Stimmung werden wir in dieser knappen, von Fest zu Fest die Brücke schlagenden Zwischenzeit gar nicht los und ein leises, süßes Frohlocken will nicht schweigen in unserer Seele. So ist es alljährlich in den Tagen, wo das alte und das neue Jahr einander die Hände reichen, aber diesmal machen sich diese Gefühle mit verstärkter Gewalt geltend, da der Winter alle Wünsche der großen und kleinen Kinder erfüllt und Schnee und Eis als Christgeschenke gespendet hat. Wie Schneewittchen in seinem gläsernen Sarge, liegt die schlafende Natur vor unseren Blicken da, ein Königskind von hoheitsvoller Schöne, in todähnlichen Schlummer gebannt von einem mächtigen Zauberer. Wir ahnen das heimliche Leben, das sich unter der trügerischen Hülle birgt und das alle Künste des großen Hexenmeisters „Frost" einst zuschanden machen wird. Aber noch freuen wir uns des winterlichen Schauplatzes. Auf der Eisbahn tummeln sich alt und jung und durch die Straßen tönt das muntere Schellengeläute der Schlitten und das Jauchzen und Lachen der schneeballwerfenden, schlittenfahrenden und über die Schleifen fahrenden Jugend. Endlich ist das langersehnte Winterglück da, gerade rechtzeitig zu den Ferien. Stubenhocken wäre jetzt eine Sünde, zumal die gelinde Temperatur den Aufenthalt im Freien zu einem wahren Genuß macht.

Aber vergessen wir eines nicht! So herrlich uns Menschen die winterliche Natur dünkt und so viel Vergnügen uns Schnee und Eis bereiten, so gefahrvoll ist der Winter für die Vögel. Schwer fällt es ihnen jetzt, wo die Erde in Frosterstarrung liegt, das zum Lebensunterhalt nötige Futter zu finden. Der Hungertod droht ihnen, wenn freundlich gesinnte Menschen nicht hilfreich einspringen und für Futterplätze in Gärten und an geschützten Plätzen Sorge tragen. Auch lohnt es sich, auf die Fensterbänke Krümeln und Küchenabfälle zu streuen, denn die Vögel merken bald, wo ihnen etwas Gutes winkt, und stellen sich, sobald sie die erste Scheu überwunden haben, ständig als unaufdringliche Gäste ein. Die Mütter werden auch wohl daran tun, ihre Kinder zum Füttern der Vögel anzuhalten. Jedenfalls ist jetzt die Mahnung, die man an manchen Bäumen in den Anlagen angeschlagen findet: „Gedenket der hungernden Vögel!" im weitgehendem Maße zu beachten und zu befolgen. Wie schlimm es die armen Tierchen in kalter Winterszeit haben, das hat Guy de Maupassant in seinem stimmungsvollen Gedichte „Schneenacht" in den von tiefem Mitgefühl zeugenden Versen zum Ausdruck gebracht:

„O, für die Vögel welche Schreckensnacht!
Ein eis'ger Hauch schnaubt wild durch die Alleen!
Kein Nest, wo sie in Schlaf sich wiegen lacht,
Sie müssen frierend auf den Zweigen stehen,
Auf Zweigen, denen alles Laub genommen,
Vom Frost, sind sie ganz ohne Schutz, voll Weh,
Aengstlichen Auges schaun sie nach dem Schnee
Und warten auf die Nacht, die nicht willkommen."

Im Volksmunde heißt die Zeit, in der wir gegenwärtig leben, die „Zwölften", so genannt nach den zwölf heiligen Nächten vom Christtage bis zum Dreikönigstage. Allerhand Aberglaube ist an diese Zeit geknüpft. Wer am ersten Tage der Zwölften gelbe Rüben ißt, kommt zu Gold, wenn er Weißkohl ißt, zu Silber. Wer Hülsenfrüchte genießt, muß sich auf Krankheiten gefaßt machen. Nach dem Volksglauben geht auch in den Zwölften die wilde Jagd um. Frau Berchte oder Frau Holle achtet in dieser Zeit scharf auf das Tun und Treiben der Mägde. Auf einem Heimchen kommt sie geritten und guckt durch jedes Schlüsselloch und jedes Fenster. Den Tieren, namentlich den Pferden, ist in den Zwölften die Sprache gegeben, und wer ihren Gesprächen lauscht, kann manches über seine Zukunft daraus erlahren. Auch sollen die Zwölften das Wetter für die zwölf Monate des kommenden Jahres anfagen. Ein alter Wetterreim lautet:

„Wie sich das Wetter in den Zwölften verhält,
So ist das ganze Jahr bestellt."

Nun, wir werden ja sehen, ob's zutrifft. pl.

Anno 1906.

III. (Schluß.)

Fulgura frango.

Von Unglücksfällen ist die Stadt nicht verschont geblieben. Wenn auch der Blitz, wie in den „Fulgura frango" angedeutet, größeren Schaden nicht verursacht hat, so ist doch an Großfeuern eine nicht unwesentliche Anzahl aufzuzählen. Zu diesen wie zu mittleren Bränden, Kleinfeuern und sonstigen Hilfe

Man muß der allgemeinen Degeneration eine ebenso allgemeine Regeneration entgegensetzen und dabei bedenken, daß „der Arzt nur der Ausbesserer, die Gymnastik aber der Schmied der Gesundheit ist".

Von allen möglichen Schuleinrichtungen für das erstrebenswerte Gleichgewicht zwischen Körper und Geist ist das Jugendspiel die beste und einfachste; dadurch wird am leichtesten und sichersten das unbedingt notwendige Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Arbeit hergestellt. Das richtige Jugendspiel bietet die kräftigste und erfrischendste Bewegung. Man vergegenwärtige sich als Beispiel das deutsche Schlagballspiel oder den englischen Fußball. Beide Spiele sind, könnte man sagen, die Bewegung selbst. Die Spieler müssen bald von einem Felde des Spielfeldes zum anderen laufen, bald den Ball schlagen, werfen, fangen oder stoßen, bald sich bücken, bald in anderer Stellung den Ball erwarten, vor allem aber wieder in raschestem Lauf über das Feld dahinstürmen. Das Jugendspiel ist ein Erziehungsmittel ersten Ranges, nicht nur für Körper und Sinne, sondern auch für Geist, Charakter und Gemüt. Daß dies von unseren Pädagogen im allgemeinen nicht anerkannt wird, erklärt sich daraus, daß man das Jugendspiel oft mit Spielerei verwechselt. Weshalb spielt man in Deutschland so wenig? Ein Ball und ein Schlagholz sind doch überall zu haben. Der Grund liegt darin, daß das Spielen aus der deutschen Volkssitte entschwunden ist. Daß es wieder zu einer solchen wird, dazu bedarf es langer Zeit, und der Anfang muß beim Kinde gemacht werden. Das Spiel muß, so schließt der Verfasser seine Ausführungen, allgemeine Familiensitte werden, und von der Familie muß es ins Volk dringen. In erster Linie aber muß die berufenste Vertreterin der hoffnungsvoll heranwachsenden Jugend, die Schule, noch in ungleich höherem Maße als bisher ihr Augenmerk darauf richten, daß den Leibesübungen der verdiente Platz in der Reihe der Erziehungsmittel eingeräumt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061230011/fragment/page=0002

gerungen wurde die Feuerwehr gerufen. Neben 61 kleineren Bränden sind an Großfeuern zu nennen der Kohlenlagerbrand beim Einkaufsverein der Kohlenhändler, Hordorferstr. 4, am 2. Januar, der Möbellagerbrand bei Gebr. Koppenstedt, Große Märkerstr. 4, am 23. Februar, der Tischlereibrand bei B. Märker, Taubenstr. 7, am 27. Februar, der Fabrikbrand bei Weise u. Monski, Thielenstr. 3, am 24. Juni, der Brand der Reisslager des Eisenbahn-Fiskus, Berlinerstraße, am 10. August, der Dachstuhlbrand bei Witwe Thürigen, Lessingstr. 9, am 29. August, der Scheunenbrand bei Bardenwerper in Büschdorf am 9. Sept., der Dachstuhlbrand bei E. Schmidt, Domplatz 5, am 8. November. Außerdem wurde die Feuerwehr 19 mal zum Aufheben von Pferden, 5 mal zum Auspumpen von Wasser und 9 mal zu anderen Hilfeleistungen requirliert.

Am 11. Januar wurde der Pelzwarendiebstahl im Geschäfte des Herrn Koch, Leipzigerstraße 73, verübt. Ein außergewöhnliches Naturereignis war der Orkan, der in der Nacht zum 19. Januar wütete und vielfach Bäume und Dächer beschädigte. Auch in Halle brachte am 21. Januar die Wahldemonstration einen kleinen Straßenaufruhr. Entsetzliche Folgen hatte die Dynamitexplosion auf dem Bohrturme der Internationalen Bohrgesellschaft bei Zappendorf am 4. Mai. Fünf Männer wurden sofort getötet und zwei schwer verletzt. Unter den Toten befand sich Bergrat Deicke. Unter den Unglücksfällen erregten die Einstürze von Neubauten mit die meiste Teilnahme. Dem Einsturze des Neubaues in der Jacobstraße am 9. Mai, bei dem der Arbeiter Mappes getötet und zwei andere Arbeiter verletzt wurden, folgte am 24. Oktober der Einsturz des Gerüstes des „Volkspark"-Neubaues in der Burgstraße. Sieben Arbeiter stürzten mit den Trümmern herab. Durch das Unglück fanden die Arbeiter Puppe und Schernieck den Tod. Sammlungen zu gunsten der sieben Verunglückten ergaben die ansehnliche Summe von über 3000 Mark. Bei beiden Einstürzen hatte die Feuerwehr rasche, tatkräftige Hilfe geleistet. Bei dem Niederrennen auf der Hallschen Rennbahn an der Merseburger Chaussee am 23. Juli stürzte der Dauerfahrer Huhndorf. Eine Stunde nach dem Unglücke verschied er an inneren Verletzungen. Dem Liebesdrama in der Heide vor einigen Monaten, bei dem ein Bergschüler ein junges Mädchen erschoß, folgte am 11. Dezember der Mord, dem die Witwe Wippert in der Karlstraße 31 zum Opfer fiel. Das traurige Ereignis, das eine tiefe Lücke in die Familie des Gymnasialdirektors Friedersdorff riß, geschah am 14. Dezember; Mutter und Tochter waren durch die von jener in einem Anfalle von Geistesstörung abgegebenen Schüsse sofort tot. Am 10. Dezember wurde an den Franckeschen Stiftungen eine Frau von einem Stadtbahnwagen überfahren; wenige Stunden darauf starb sie. Anfang November trug sich das Eisenbahnunglück auf der Halle-Kasseler Bahn in der Nähe der Leipziger Chaussee zu; zwei Beamte fanden dabei den Tod. Wenige Wochen darauf, am 1. Dezember, geschah an derselben Stelle ein Unfall, bei dem fünf Wagen umstürzten, Menschenleben aber glücklicherweise nicht zu beklagen waren. Der Oktober stand unter dem Eindrucke der Erinnerung der Kriegsereignisse, die sich in denselben Tagen vor hundert Jahren in und bei Halle gespielt hatten.

*

Der lateinische Sinnspruch, der dem Rückblicke vorangesetzt wurde, erinnert an Schillers „Glocke". Wechselvoll und unterschiedlich wie die Bestimmung der Glocke auf hohem Turme ist des Lebens rastlos Spiel. Glück und Unglück kündet der eherne Mund. Der Wunsch, daß jenes im neuen Jahre überwiegen möge, sei nicht unterdrückt. Geht die Stadt doch gerade für 1907 wieder einer Entwicklungsperiode entgegen, von der viel Gutes zu hoffen steht. Für die Reichstagswahl am 25. Januar sind die Vorbereitungen so getroffen, daß der Sieg des bürgerlichen Kandidaten gegenüber dem sozialdemokratischen als sicher zu erwarten steht. Die Annahme, daß die Fleischteuerung, unter deren Druck auch die Hallesche Bürgerschaft litt, zurückgehe, möge sich erfüllen. Die innere Verwaltung der Stadt wird eine weitere Reorganisation erfahren. Der Sommer wird im Zeichen des Bundesschießens stehen. Der Kronprinz, der das Protektorat übernommen hat, wird voraussichtlich zur Teilnahme nach Halle kommen. Der Anfang des zweiten Vierteljahres vom Jahre 1907 soll mehrfache Neuerungen bringen, so die Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie, die Gehaltserhöhungen der städtischen Beamten und der Lehrer, die Anstellung von Schaffnern auf den Wagen der Stadtbahn Halle und der Hallescher Straßenbahn. An größeren Bauten werden vollendet und in Benutzung genommen werden die neue Oberrealschule auf dem Giebichensteiner Pfarracker und der Anbau der höheren Mädchenschule, sowie voraussichtlich auch schon das neue Amtsgerichtsgebäude in der Kleinen Steinstraße. Voraussichtlich beginnen wird mit dem Bau des großen Volksbadebades, des Polizeigebäudes am Hallmarkte, des Maggiziegelgebäudes für das Stadttheater in der Friedrichstraße, des Feuerwehrnebendepots für den Süden und des neuen Polizeipostamtes in der Thielenstraße. Ferner werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Promenade von der Wilden Saale nach der Heide und die von Poßstraße durch die Franckeschen Stiftungen ausgebaut, sowie die schon seit langem aufgestellten Projekte der Verbreiterung der Großen Ulrichstraße am Neuen Theater, der Fleischerstraße am Ausgange in die Geiststraße und der Fähnstraße vor der Cröllwitzerbrücke verwirklicht werden. Auch die Ausgestaltung des Giebichensteiner Amtsgartens nach einem künstlerischen Projekte, sowie die Verbreiterung der kaufmännischen Fortbildungsschulen zu einer stehen zu erwarten. Alles Verbesserungen und Arbeiten, die dem Bedürfnisse der Bürgerschaft entgegenkommen. E. B.

Geheimrat Dittenberger †. Gestern vormittag erst ward uns noch die Mitteilung, daß sich das Befinden des Geh. Regierungsrates Professors Dr. Wilhelm Dittenberger, der von einem Schlaganfall heimgesucht worden war, gebessert habe. Leider hat sich der Gesundheitszustand in den letzten Stunden des gestrigen Vormittags wieder ernstlich verschlechtert, so daß um die Mittagsstunde die Katastrophe eintrat. Sanft und ruhig entschlief Wilhelm Dittenberger. Am Weihnachtstage wurde seine Gesundheit durch den Schlaganfall erschüttert, und nur wenige Tage hielt der Körper der Erschütterung stand. Niemand ahnte vor dem Festtage, daß der hochgeschätzte Mitbürger, der bis dahin noch rüstig sein wichtiges Lehramt erfüllt, der die letzte Stadtverordnetensitzung des Jahres noch in gewohnter Objektivität und Ruhe geleitet hatte, in kurzem nicht mehr sein würde. Der Lehrkörper der Universität verliert in dem Dahingegangenen einen großen Gelehrten, einen treuen und zuverlässigen Kollegen, der sich um die Entwicklung der Wissenschaft und das Gedeihen der Universität Verdienste erworben hat. Die Stadtverwaltung hat durch sein Hinscheiden einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wilhelm Dittenberger war es, der länger als ein Jahrzehnt die Stadtverordneten-Versammlungen mit nimmermüder Aufmerksamkeit und mit unbestechlicher Gerechtigkeit leitete, in dessen Hand die Geschäfte des Kollegiums lagen. Er war es, der mit regem Eifer, erfüllt von Wahrheits- und Menschenliebe, um das Wohl der Stadt allezeit besorgt war. Wilhelm Dittenberger wurde am 31. August 1840 in Heidelberg als der Sohn des Professors der Theologie Dittenberger an der dortigen Universität geboren. 1849 siedelte die Familie Dittenberger nach Weimar über, wohin der Theologe als Oberhofprediger berufen war. Von 1858 an studierte Wilhelm Dittenberger an den Universitäten Jena und Göttingen Philologie. 1862 habilitierte er sich in Göttingen, wo er auch Gymnasiallehrer war. Dann kam er als Lehrer an das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin. Nachdem er noch einige Jahre als Oberlehrer am Gymnasium zu Rudolstadt und ein halbes Jahr in gleicher Eigenschaft in Quedlinburg gewirkt hatte, folgte er 1873 einem Rufe als Professor an die Universität Halle. Und hier wirkte er seitdem ohne Unterbrechung zum Segen der Hochschule, im Interesse des Wohles der gesamten Bürgerschaft. Bei dem Universitätsjubiläum 1894 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Rufe nach Bonn und Straßburg, die an ihn ergingen, lehnte er ab. Unter seinen schriftstellerischen Arbeiten treten „Corpus inscriptionum atticarum", „Sylloge inscriptionum graecarum", „Corpus inscriptionum graecae septentrionalis" hervor. In die Stadtverordneten-Versammlung war er seit dem 1. Januar 1888 gewählt. Das bedeutungsvolle Ehrenamt als Stadtverordneten-Vorsteher übernahm er nach dem Tode des früheren Vorstehers Gneist im Jahre 1894. Groß war die Zahl der Kommissionen, in denen er mitgewirkt hat. In den Kommissionen wie im Plenum hat er mit bewundernswerter Liebe und Ausdauer beraten und leitend als einer der Ersten mitgearbeitet. Er war ein Mann von edler Herzensgüte, von fester Charakterstärke. Seine vornehme Gesinnung, seine reiche Erfahrung auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und des kommunalen Lebens, seine glänzende Redneragabe verliehen seinem Urteile ein Schwergewicht, das sehr oft entscheidend für den Beschluß der Stadtverordneten war. Ein seiner Bahre stehen schmerzerfüllt nicht nur die Universitätslehrer und die stattliche Reihe seiner Schüler, nicht nur die Mitglieder des Magistrats- und des Stadtverordnetenkollegiums — es trauert die Gesamtheit der Bürgerschaft um einen ihrer Getreuesten, dem sie viel, sehr viel zu danken hat. Sein Andenken soll in den Herzen aller treu gewahrt bleiben!

Zur Reichstagswahl. Der Zweigverein des Bundes der Landwirte in Halle-Saalkreis hat in einer gestern mittag hier abgehaltenen Sitzung einmütig beschlossen, bei der diesmaligen Reichstagswahl von vornherein für die freisinnige Kandidatur Schmidt einzutreten. Nachdem, wie bekannt, bereits seitens der Parteileitungen der Konservativen und Nationalliberalen das gleiche beschlossen wurde, ist nunmehr eine vollständige Einigung sämtlicher nationalen Parteien des Wahlkreises in der Kandidatenfrage herbeigeführt worden. Wir begrüßen diesen Akt der Einigung als ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Gesinnung, das seine zündende Wirkung auf die Wählerschaft nicht verfehlen wird. Auf zum Kampfe! Auf zum Siege!

Das Platzkonzert wird heute, am Sonntag, von der Kapelle des 36er mit diesem Programm auf dem Riebeckplatz gegeben: Fridericus Rex, Marsch; Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht"; Ei Tivia, Walzer; „Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent", Lied; Fanfare militaire.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

pl. Halle, 28. Dezember.

In unserem Bericht über die Unterschlagungen des Handlungsgehilfen N., der, um seiner Spielwut zu frönen, einer hiesigen Bankfiliale 54,000 M. veruntreut hat, hatten wir bereits mitgeteilt, daß infolge dieses Prozesses gegen eine Anzahl Gastwirte wegen Duldung unerlaubten Glücksspiels vorgegangen werden solle. Heute stand nun als erster der inzwischen mit Anklagen Bedachten der Gastwirt Wilhelm W. vor dem Schöffengericht. Er hat in den Jahren 1905 und 1906 in seinem Lokal auf dem Sandberg die bekannten Hazardspiele „Mauschela" und „Meine Tante, deine Tante" gewissen Stammgästen zu spielen erlaubt. Bis 12 Uhr nachts vergnügten sich die Spieler im vorderen Gastzimmer bei geöffneten Fenstern; nachher zogen sie sich in einen Saal zurück, um über höhere Summen „springen" zu lassen. Hauptstammgäste dieser Art sollen außer N. und dem gleichzeitig mit ihm wegen Unterschlagung bestraften jungen Kaufmann Otto N. mehrere Bäckermeister gewesen sein. Eine Zeugenvernehmung fand heute nicht statt. W. wurde zu vierzig Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Kriegsgericht der 8. Division.

pl. Halle, 28. Dezember.

An das vielgesungene Lied „Das Heidegrab", in dem ein Soldat aus allgroßer Sehnsucht nach dem fernen Lieb zum Deserteur wird, konnte man in der heutigen Verhandlung gegen den fahnenflüchtigen Musketier E. vom Infanterieregiment Nr. 153 erinnert werden. E. hatte sich bereits vor seinem Dienstantritt verheiratet und empfand daher den Aufenthalt in der Kaserne doppelt unangenehm. Noch seinem heutigen Geständnis konnte er es schließlich vor großer Sehnsucht nach seiner jungen Frau nicht mehr aushalten. Er verließ eines Tages ohne Urlaub die Kaserne und dampfte vom Bahnhof seiner Garnison Altenburg wohlgemut in die traute Heimat ab. Hier verlebte er, ohne sich fernerhin um Dienst und Exerzierreglement zu kümmern, eine ganze Anzahl seliger Tage und mußte gewaltsam wieder zurückgeholt werden. Das Kriegsgericht war so nachsichtig, nur unerlaubte Entfernung als vorliegend anzunehmen. E. kam daher mit 45 Tagen Gefängnis davon.

---

* Chemnitz, 28. Dez. Nach sechstägiger Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht wurde der Wildschütz und Einbrecher Max Schönfeld, dem gegen hundert Straftaten zur Last gelegt wurden, deren er sich in etwa 30 Orten Sachsens und der Nachbarschaft schuldig gemacht, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Von den 20 Mitangeklagten Schönfelds, unter denen sich auch fünf Frauen befanden, wurden nur zwei freigesprochen. Den übrigen wurden Freiheitsstrafen zuerkannt in Höhe von 9 Jahren Zuchthaus bis zu einer Woche Gefängnis. Schönfeld, der schon mehrfach entflohen war, blieb auch während der öffentlichen Gerichtsverhandlung gefesselt.

Provinzialnachrichten.

* **Sangerhausen, 29. Dez.** [Bahnbau Sangerhausen—Querfurt.] Um eine direkte Bahnverbindung unserer Stadt mit Querfurt anzustreben, hat sich vor kurzem ein Komitee gebildet. In der Angelegenheit soll am Sonnabend, den 12. Januar, mittags bei Herrn Trautmann in Großosterhausen eine Versammlung tagen.

* **Zahna, 29. Dez.** [Zerquetscht.] Am Sonnabend abend riß bei dem Zug, der abends nach 8 Uhr Zahna verläßt und 8 Uhr 38 Min. in Niedergörsdorf sein soll, an dieser Haltestelle die Kuppelung zwischen dem Packwagen und dem Tender. Der den Zug begleitende Wagenwärter wollte gerade die Reservekuppelung befestigen, als die Maschine wahrscheinlich plötzlich anrückaing und dem Aermsten die Brust zerquetschte, sodaß der Tod sofort eintrat.

* **Zerbst, 29. Dez.** [Selbstmord durch Erhängen] verübte der 83jährige frühere Küchsenermeister, jetzige Rentier Gottfried Borkmann. Der alte Mann hat kürzlich einen Schlaganfall erlitten, wodurch ihm das Leben verleidet wurde.

Vermischtes.

Schneeverwehungen. Im gesamten Siegerländer Bezirk haben Schneeverwehungen große Verkehrsstörungen hervorgerufen. Bei Station Vormwald entgleiste ein Personenzug. Menschenleben wurden glücklicherweise nicht gefährdet. Der Schnellzug Siegen-Köln mußte bei Niederschelden längere Zeit auf freier Strecke liegen bleiben, bis eine Hilfsmaschine requiriert wurde. — Sturm und Schnee wird von allen Orten Spaniens gemeldet. Ebenso wütet an allen Küsten Spaniens ein heftiger Sturm, namentlich in der Meerenge von Gibraltar, wo mehrere Schiffe Havarien erlitten haben. — Der ganze schottische Eisenbahnverkehr ist infolge des Schneefalls zum Stillstand gekommen. Die Züge sind zu Dutzenden eingeschneit, darunter zwei Londoner Schnellzüge in Harwich, deren Fahrgäste nach einer im Wagen zugebrachten Nacht mit Mühe befreit wurden.

Gesunken. Bei Nebel ist bei Amoum gestern ein englischer Kohlendampfer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Zwischen Weißen und Negern hat, nach einem Telegramm aus Memphis (Tennessee), in der Grafschaft Kempter im Staate Mississippi ein Kampf stattgefunden. 15 Personen, zumeist Neger, sind getötet worden.

Eine vierte Weltausstellung in Amerika. In San Francisco hat sich die Pacific Ocean Exposition Company mit angeblich 5,000,000 Dollars Kapital gebildet, um im Jahre 1913 dort eine Weltausstellung zu veranstalten. Diese Nachricht klingt aber recht unglaubwürdig. Der Wiederaufbau der Stadt machte bisher so langsame Fortschritte, daß bis auf weiteres 50,000 Menschen im Freien kampieren müssen, trotzdem etwa 100,000 nach auswärts verzogen sind. So lange die eigenen Bewohner der Stadt nicht sämtlich wieder Unterkunft erlangt haben, erscheint es vermessen, die ganze Welt als Gäste zu laden. Die ganze Meldung nimmt sich aus wie ein „Bluff", jedenfalls bleibt die Bestätigung erst abzuwarten.

Sport-Zeitung.

Wintersport.

Schierke (Oberharz). Buntbewegtes Leben herrscht jetzt in unserem, in früheren Wintern so stillen Bergdorfe. Bereits sind 350—400 Kurgäste in Schierke anwesend, die sich bei dem geradezu idealen Winterwetter an Schlittenfahrt und sonstigem Schneesport ergötzen. Ein gutes Zeichen für den Ort ist es, daß sich unter den Besuchern viele Personen befinden, denen Schierke schon als regelmäßiger Sommeraufenthalt lieb geworden ist. Auch der Brocken hatte zur Weihnachtsfeier viele alte Freunde um sich versammelt. Die Wegverhältnisse nach dem Brocken sind zurzeit günstig, am bequemsten ist der Aufstieg von Schierke aus.

Leitung: Otto Sonne

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme, für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Zum Selbstshampooniren millionenfach bewährt.
Verlangen Sie stets
Shampoon
mit dem schwarzen Kopf!
es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit Veilchengeruch 20 Pf.; in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. — Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2.

Patentanwaltsbureau Sack, Besorgung und Verwertung. **Leipzig,** Brühl 2.

Unreiner Teint wird rein durch Ektogan Sauerstoff Seife.
Kirchhoff & Neirath, Berlin.
Zu haben bei:
Oscar Ballin jr., Leipzigerstrasse 63, **Paul Evers**, Inh. Apotheker **C. Kuhnt**, Gr. Ulrichstr 51, **Wilhelm Höfer**, Geiststrasse 59/60, **C. Kaiser**, Inh **M. Kleinau**, Schmeerstrasse 13, **Max Rädler**, Ramischestr. 3.

45 Pfd. bestes Rindfleisch 1 Pfd. Armour's Fleischextract
Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.
Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns eine Stanniolkapsel unseres Fleischextraktes und **wir senden Ihnen ein Kochbuch** mit ausgewählt. Rezepten, verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
Armour & Co. Ltd. Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061230011/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
kommanditiert von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel- } Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 2. Januar 1907 fälligen Zinsscheine unserer Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahnen-Obligationen werden vom 15. December ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Daselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich.
Preussische Pfandbrief-Bank.

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststrasse 18,
Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Konto-Korrenten und provisionsfreien Checkrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Beleihung von börsengängigen Effekten und von Hypotheken.

Diskontierung, Einziehung und Domizilierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwechslung von Coupons, ausländischen Noten und Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Zur Kapitalsanlage halten wir stets ein Lager mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen, unter anderen der

Deutschen Hypothekenbank,
Rheinischen Hypothekenbank,
Hamburger Hypothekenbank,
Gothaer Grundkreditbank,
Norddeutschen Grundkreditbank,

die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei berechnen.

G. H. Fischer, Bankgeschäft, Poststrasse 12,
Eingang Albert Dehnestrasse,
empfiehlt sich für bankgeschäftliche Ausführungen.
An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.
Kostenfreie Abgabe mündelsicherer Anlagewerte.
Reichsbank-Giro-Konto. — Fernsprecher 893.

Woldemar Thoss, Bankgeschäft,
Halle a. S., Schulstrasse 7, I.
Beständiges Lager sicherer Wertpapiere, An- und Verkauf von Wertpapieren. Eröffnung von laufenden Rechnungen. Bei mir eingezahlte Gelder verzinse nach Uebereinkunft. Rückzahlung täglich ohne Kündigung.

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
Juweliere und Edelschmiede
Königl. Griech. Hoflieferanten. Halle a. S., Poststr. 8.

„Hochfein parfümiert."

Jugendfrische verleiht **Guthmann's Cosmos-Seife**
Ist die reinste u. mildeste all. Toilettenseifen, erzeugt einen zarten, rosigen Teint u. sammetweiche weisse Haut. Edelst. Fettgehalt. Vornehm. Parfüm.
Pro Stück 25 Pfg.
Dresden

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
aller Art.

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.

Mehr als **1000** im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Gr. Steinstr. 10.

An- und Verkauf von Effekten, Diskontierung guter Wechsel, Konto-Korrent-, Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr. —
Kostenfreier Verkauf von 4%igen, bis 1914 unkündbaren
Pfandbriefen der
Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank,
Deutschen Hypothekenbank, Berlin,
Deutschen Hypothekenbank, Meiningen,
Hamburger Hypothekenbank,
Westdeutschen Bodenkreditanstalt.

---

ff. Punsch-Extrakte,
echt Jam-Rum, Kognak, Arrak, Rhein-, Mosel-, Bordeauxweine, Südweine, ff. Champagner, Sekte, Bowlenweine, Bowlensekte kaufen Sie anerkannt gut und preiswert bei
S. Sander, Weingrosshandlung,
Poststrasse 1, an der Leipzigerstrasse.

In unserem Verlage ist erschienen:

Steuer- und Gebühren-Ordnungen
der
Stadt Halle a. S.

Zusammengestellt und erläutert von
von Holly,
Bürgermeister zu Halle a. S.

Preis geheftet Mk. 2—.

Obige Zusammenstellung der Steuer- und Gebührenordnungen der Stadt Halle a. S. ist eine, durch die vor wenigen Jahren erfolgte Reorganisation des Abgabenwesens notwendig gewordene Kodifizierung des zurzeit bestehenden Rechtes. Die den einzelnen Verordnungen an Hand der Staatsgesetze und der ergangenen höchstrichterlichen Entscheidungen beigegebenen Erläuterungen dürften außerordentlich dazu beitragen, ein klares Bild des Gemeinde-Abgabenwesens zu geben. Die Broschüre ist deshalb jedem Bürger unserer Stadt zur Anschaffung warm zu empfehlen. Sie wird nicht unwesentlich dazu beitragen, in allen Kreisen die Ueberzeugung durchbrechen zu lassen, daß die Vielgestaltung des Abgabenwesens nur den Zweck verfolgt, die unabwendbare Last der Steuern nicht nur im Geiste der Staatsgesetze, sondern auch mit möglichster Billigkeit und Gerechtigkeit zur Verteilung zu bringen. Die Vielseitigkeit des Inhalts ergibt nachstehende Uebersicht:

A. Ordnungen über direkte Steuern.

1. Einkommensteuer-Ordnung vom 4. März 1895. 2. Grundsteuer-Ordnung vom 8. März 1895, 3. Gewerbesteuer-Ordnung vom 13. Januar 1903.

B Ordnungen über indirekte Steuern.

4. Immobiliarumsatzsteuer-Ordnung vom 12. Septbr. 1905. 5. Luftbarkeitssteuer-Ordnung vom 26. April 1904 in der Fassung des Nachtrags vom 22. Februar 1905. 6. Hundesteuer-Ordnung vom 7. Oktober 1902. 7. Biersteuer-Ordnung vom 6. September 1886 in der Fassung der Nachträge vom 4. Juni 1888 und 29. September 1904.

C. Gebühren-Ordnungen.

8. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Wasserleitung vom 17. Mai 1897. 9. Ortsstatut betreffend Erhebung von Kanalanschlußgebühren vom 20. November 1888/1. Juli 1898, 10. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Kanäle vom 17. Januar 1905. 11. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt vom 21. April 1905. 12. Ordnung betreffend Erhebung von Bauvoltzeigebühren vom 12. März 1895.

Halle a. S. **Otto Hendel Verlag.**

Töchterpensionat Frau Pastor **Lobeck,**
gegr. 1892. Halle a/S., Sophienstr. 13. II.

Kalender 1907
für Besitzer v. Wertpapieren.
Praktisches Handbuch für jeden Kapitalisten!
wird **gratis** versandt vom
Bankhaus E. Calmann, Hamburg
— (Etabliert 1853). —

Photo-Apparate
einfachste solideste Konstruktion von Mk. 16.50 an.
Preislisten kostenlos.
Gustav Köhler, Magdeburg.
Postfach 25.

---

80 Autschwagen, neue moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaetons, Coupés, Autschwagen, Jagd- u. Personenwagen, Dogcarts, nur Ia. Fabrikaten. Geschirre. Berlin, Lützowstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Elegante Schlitten,
Schellengeläute in großer Auswahl
Todesfalls halber billigst.
F. Wolff, Schkeuditz, Leipzigerstr. 11.

Bei Schwächezuständen **kräftigt** und stellt wieder her
Virisanol
Flakons à M 5.— u. M 10.—
Chininsulf. 0.003, Eisenz. 0.002, Lecith. 0.008 Haem. 0.042, Mutterpuamaext. 0.017, Süßh. 0.053
In den Apotheken erhältlich!!
In **Halle a/S.: Adler-Apotheke.**

Guathymin *)
„Lepehne" D. R. W. 67885
ist ein hervorragendes Mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege z. B. Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Keuchhusten sowie jed. länger dauernden
Husten.
Flasche à 1.20 M. in allen Apotheken. Wo nicht erhältl., versendet direkt
Apotheker G. Lepehne
KÖNIGSBERG I. PR.
*) Bestandteile: Kaliumsulfoguajacol 7 Teile, Thymian-Extrakt 4 Teile, Arom. Substanzen 2 Teile, gereinigter Honig und Glyzerin zu 100 Teilen.
In Halle: Stern-Apoth.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
erzeugt ein zartes, rosig-frisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. à Stück 50 Pf. bei:
Albert Schlüter Nchf. Gr. Uberz; Schubert & Co.; W. Wattenhoff Nchf.; F. A. Voß; Ernst Teuschig; Max Rädler; Alfred Renkse; Oscar Vallin sen.; Wilh. Turow; Wilh. Röthel, Neustr. 111; Wilh. Höfer; Herm. Pfuhl; Carl Krüttgen; Ernst Fischer; Baumann & Hebderoth; Otto Kramer; Carl Junge; in der Kaiser-Apotheke u. Kronen-Apotheke, in Giebichenstein: Felix Stolt; in Ammendorf: Carl Tröger.

Bei
Harnröhrenleiden
sind Sanoxitstäbchen (2,5 Bor-Zink-Eiweiß-Verbindung an Gelatinegummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3.— Mark.
Versand Hofmann-Apotheke Schkeuditz-Leipzig.
Alleinverkauf für Halle und Umland
Löwen-Apotheke,
am Markt.

KLAVIERSPIELAPPARAT · NOTENROLLEN
Bester amerikanischer zu 1250 und 900 Mark.
PIANOSONA
6b. 3600 M. Bis 50 % billiger als andere. Passen auf alle Apparate mit 65 Tönen.
CHASE & BAKER G. m. b. H. **BERLIN W. 8 Friedrichstr. 174**
Alleinverkauf für Halle a. S. und Regierungsbezirk Merseburg bei: **Balthasar Döll,** Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 33.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061230011/fragment/page=0004